

Schwarze Schafe und Lichtgestalten

Peter Gölitz*

Gestern lehnte ich eine Zuschrift ohne Begutachtung ab, die mit einem etwas anderen Titel, sonst aber fast identisch vor gut vier Monaten schon einmal direkt abgelehnt worden war; der Korrespondenzautor erwähnte die Vorgeschichte mit keinem Wort und beantwortete die Standardfrage, ob es eine frühere Version gab, schlicht mit „nein“. Neulich haben wir einem Autor einen Kurzaufsatz abgelehnt, der im Wesentlichen aus der wortwörtlichen Übernahme von Passagen aus Originalarbeiten anderer Autoren bestand; der Autor fragte dann tatsächlich nach, ob er eine überarbeitete Fassung einreichen dürfe. Vor kurzem bot ein renommierter Professor ein Highlight zu einer gerade erscheinenden Arbeit an, und die ins Rampenlicht zu stellende Arbeit stammte von einem ehemaligen Doktoranden. Ohne vorherige Anfrage eingereicht (und dann direkt abgelehnt) wurde ein Highlight, dessen Autor vor gar nicht langer Zeit Labornachbar von demjenigen war, dessen Arbeit im Highlight herausgestellt wurde; und alle vorgeschlagenen Gutachter hatten eine persönliche, meist Schüler-Lehrer-Beziehung zum Autor. Und letzte Woche klagte ein Autor gegen eine Ablehnung, die unter anderem auch deswegen ausgesprochen worden war, weil eine verwandte Arbeit von zum Teil den gleichen Autoren vier Wochen vor der Einreichung in einer anderen Zeitschrift erschienen war, und jene Arbeit war weder zitiert noch im Anschreiben erwähnt worden. Ihren Ursprung hatten diese Vorkommnisse in Amerika, Asien und Europa, ihnen liegt also keine landes- oder kulturspezifische Verhaltensweise zugrunde.

[*] Dr. P. Gölitz
 Redaktion Angewandte Chemie
 WILEY-VCH Verlag GmbH & Co. KGaA
 69469 Weinheim (Deutschland)
 E-Mail: angewandte@wiley.com

Warum schildere ich diese Einzelfälle? Erstens, um zu sagen, dass es wirklich Einzelfälle sind. Übers Jahr kommen in unserer Redaktion vielleicht hundert solche Fälle vor, und auch wenn es eine erhebliche Dunkelziffer geben wird, so ist diese Zahl klein; allein in diesem Jahr (2015) werden wir ca. 11 200 Zuschriften (ca. 5 % mehr als 2014) und über 30 000 Gutachten erhalten; und wir korrespondieren mit sehr vielen Autoren wegen Beiträgen zu anderen Rubriken. Von der Täuschung bis zum Plagiat reicht die Bandbreite an zu brandmarkendem Verhalten beim Publizieren wissenschaftlicher Ergebnisse. Dennoch sollten Wissenschaftler in Redaktionen und Förderorganisationen nicht unter Generalverdacht gestellt werden. In meiner Betrachtung lasse ich den selten auftretenden schweren Betrug – das Fälschen von Ergebnissen – und die häufigen Fälle von mehr oder weniger absichtlichem Ignorieren oder irreführendem Zitieren von wichtigen Vorläuferarbeiten außen vor.

Zweitens schildere ich die Fälle, um zu sagen, dass sich die ganz große Mehrheit der Wissenschaftler einwandfrei verhält, aber der Schaden betrifft alle. Während in der Zivilgesellschaft ein Anfangsverdacht für Fehlverhalten vorliegen muss, wenn ermittelt werden soll, wird in der Wissenschaftlergesellschaft heute jeder Autor auf Fehlverhalten überprüft: Auch die Redaktionen der *Angewandten Chemie* und ihrer Schwesterzeitschriften verwenden Computerprogramme, mit denen Plagiate aufgespürt werden können. Verlage bieten heute Kurse für ethisch korrektes Verhalten beim Publizieren an – sollte das nicht in der universitären Ausbildung vermittelt werden? Die allermeisten Themen dieser Art betreffen Common-Sense- und Fairness-Regeln, die jemand, der eine wissenschaftliche Karriere anstrebt, schon früh verinnerlicht haben und bei

jedem Ausbildungsschritt vorgelebt bekommen sollte.

Von den schwarzen Schafen zu den Lichtgestalten: Da sind zuerst die vielen guten Gutachter zu nennen, die die Redaktionen beraten und Autoren helfen, ihre Manuskripte zu verbessern (die nicht so guten Gutachter und wenigen schwarzen Schafe unter ihnen erfordern ein separates Editorial). Seit 2009 senden wir allen Gutachtern, die zwölf oder mehr Gutachten für die *Angewandte Chemie* pro Jahr schreiben, ein Zertifikat (auf Anfrage bestätigen wir die Gutachtertätigkeit auch sonst). 2014 haben immerhin 200 Wissenschaftler zwölf oder mehr Gutachten für uns verfasst.

Die Zahl der Publikationen wächst ungebrochen, allein in der Chemie werden derzeit ca. 200 000 Artikel pro Jahr publiziert; jede Arbeit soll begutachtet werden sein, jede Zeitschrift behauptet einen Peer-Review-Prozess zu haben. In Abwandlung eines Zitats von Robert Musil, der im *Mann ohne Eigenschaften* einmal schrieb, dass alle Menschen gleich unglücklich seien, nur auf verschiedenen Etagen, kann man über wissenschaftliche Arbeiten sagen, alle sind begutachtet worden, nur auf verschiedenen Niveaus. Manche Publikationen sind heute, bevor sie erscheinen, sechs-, acht- oder zehnmal begutachtet worden. François Diederich fragte in einem früheren Editorial „Begutachten wir uns zu Tode?“ Um diesem Trend entgegen zu wirken, bieten Zeitschriften heute häufig an, ein Manuskript in einer passenderen Schwesterzeitschrift ohne Neubegutachtung (oder nach erneuter Begutachtung durch die gleichen Gutachter) zu veröffentlichen. Manuskripte, die den sehr hohen Anforderungen der *Angewandten Chemie* an Neuigkeit und

Bedeutung der berichteten Ergebnisse gerade eben nicht genügen (und das sind sehr viele bei einer Ablehnungsquote von knapp 80%) können, wenn sie Ergebnisse von breitem Interesse enthalten, in *Chemistry—A European Journal* oder *Chemistry—An Asian Journal* publiziert werden, andernfalls in den Journalen, die sich gezielt an eine bestimmte Community richten – pars pro toto sei die jüngste und schon sehr erfolgreiche Schwesterzeitschrift *Chem-ElectroChem* genannt. Dann gibt es aber auch noch viele Studien, deren Ergebnisse solide erarbeitet wurden, die aber nur einen inkrementellen Fortschritt beschreiben oder Bekanntes bestätigen – und auch das kann nützlich sein. Um solchen Arbeiten ein Forum zu geben, haben die in ChemPubSoc Europe zusammen geschlossenen chemischen Gesellschaften mit Wiley-VCH gerade *ChemistrySelect* (Abbildung 1) vom Stapel laufen lassen. Ich bin sicher, dass das Schiff schnell Fahrt aufnimmt.

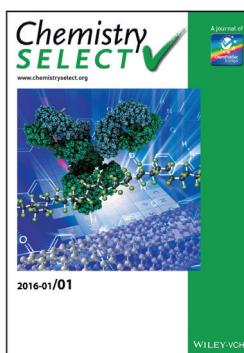


Abbildung 1. Titelbild von *ChemistrySelect*, der gerade gestarteten Schwesterzeitschrift der *Angewandten Chemie*.

Andere für das Wohl einer Zeitschrift wichtige Lichtgestalten sind die Kuratoren und Beiräte. Satzungsgemäß scheiden 2015 H.-J. Böhm (Roche), T. Geelhaar (Merck) und A. Kreimeyer (BASF) aus dem Kuratorium aus, neu hinein kommen ab 2016 M. Brudermüller (BASF), K. Griesar (Merck) und C. Kohlpaintner (Clariant). Aus dem Internationalen Beirat scheiden C. Bertozzi (USA), K. Kim (Korea) und L.-J. Wan (China) aus, und neu hinzu kommen J. Cho (Korea), P. G. Schultz (USA) und Y. Xie (China); mehr über die „Neuen“ finden Sie in der Rubrik „Nachrichten“. Im Namen der Gesellschaft Deutscher Chemiker (GDCh),



Abbildung 2. Titelbilder der Themenhefte 2015: 150 Jahre BASF; Internationales Jahr des Lichts; 50 Jahre offizielle Deutsch-Israelische Beziehungen.

des Verlags Wiley-VCH und der Redaktion danke ich den Ausscheidenden für ihr Engagement und den Neuen für ihre Bereitschaft, die *Angewandte Chemie* zu unterstützen.

Besonders gefragt sind Kuratorium und Internationaler Beirat, wenn es um die Planung von Themenheften geht, und da gab es 2015 gleich drei: Heft 11 erschien anlässlich des 150-Jahre-Jubiläums der BASF, Heft 39 zum Internationalen Jahr des Lichts, und Heft 42 enthielt fast nur Beiträge von Wissenschaftlern aus Deutschland und Israel, um die 50 Jahre währenden offiziellen Beziehungen zwischen diesen beiden Staaten zu würdigen. Die BASF feierte ihr Jubiläum mit wissenschaftlichen Symposien in Ludwigshafen, Chicago und Shanghai zu den Themen Energie, Nahrung bzw. städtisches Wohnen – für alle drei Themen spielt die Chemie eine ganz wichtige Rolle, und entsprechend enthielt Heft 11 der *Angewandten Chemie* viele Beiträge, die die Basis von Vorträgen bei den Symposien waren; besondere Beachtung fand ein Essay von George Whitesides (Mitglied unseres Internationalen Beirats) über die Zukunft der Chemie.

Licht ist für viele ein rein physikalisches Phänomen, für Chemiker ist es ein Nonplusultra bei der täglichen Arbeit, als Reaktionsbeschleuniger, als Energiequelle, die noch nutzbarer zu machen Chemiker anspornt, als Medium schlechthin für Spektroskopiker und und und. Entsprechend breit war das Spektrum von erhellenden Beiträgen in Heft 39. Schließlich das deutsch-israelische Themenheft (Heft 42): Es weist auch voraus auf ein Symposium, das die Israelische Chemische Gesellschaft

(ICS) und die GDCh bei der Jahrestagung der ICS Anfang 2017 veranstalten werden. Israelische Chemiker publizieren seit vielen Jahren in der *Angewandten Chemie*, was angesichts der Vertreibung und Vernichtung jüdischer Wissenschaftler zwischen 1933 und 1945 alles andere als selbstverständlich ist. Im Internationalen Beirat ist Israel durch Ilan Marek und Itamar Willner vertreten, und 2015 werden ca. 100 Beiträge aus Israel derzeit bei der *Angewandten Chemie* zur Veröffentlichung eingereicht werden. Für das uns damit entgegebrachte Vertrauen sind wir sehr dankbar.

Während ich diese Zeilen schreibe, treffen sich in Paris viele Politiker, um bei der UN-Klimakonferenz darüber zu beraten, wie man die Erderwärmung stoppen kann. Auch wenn das Hauptaugenmerk auf gesellschaftspolitische Veränderungen zu richten ist, so werden doch wissenschaftliche Fortschritte helfen, die Probleme zu mildern – und die Chemie muss dabei eine herausragende Rolle spielen. Viele interessante Forschungsergebnisse dazu und zu einer Menge anderer brennender Themen werden wir Ihnen in der *Angewandten Chemie* im neuen Jahr präsentieren!

Peter Gölitz

PS: Seit kurzem können Sie die *Angewandte Chemie* mobil nicht nur auf iPhone und iPad lesen, sondern auch auf den Android-basierten Smartphones und Tablet-Computern (siehe dazu die Homepage).